

Susanne Schmid Die Unsterblichkeit des Künstlers

Mit Pinsel und Palette vor der Staffelei, mit Modell im Arm oder an der Seite eines Skeletts, kritisch analysierend, fragend, schwermütig, herausfordernd, lebenslustig, ausschweifend: Immer wieder befragt Lovis Corinth das eigene Bildnis, schält die unterschiedlichen Facetten und Charakterzüge heraus, die er in sich weiß. „In den Selbstporträts sind die tausenderlei Nuancen des Seelischen, all die vielen Möglichkeiten seines psychischen Reagierens und seines Verhaltens zu sich selber fixiert – die ganze Biographie seiner Seele liegt da ausgebreitet vor uns“ (Charlotte Berend-Corinth, Lovis, München 1958, S. 81). Ein intensives Künstlerleben, reich an Ereignissen und Kontakten aller Art, nimmt auf Leinwand und Papier

Gestalt an, oft in Form von Rollenspiel oder Maskerade – als Ritter im glänzenden Harnisch, kraftstrotzender Fahnen-träger oder trunkener Bacchant.

In den späten Selbstporträts findet zunehmend das Zufällige, Vorübergehende Eingang ins Bild. Es entstehen Werke einer neuen Qualität. „Später hat er Selbstporträts alljährlich zum Geburtstag gemalt. Das waren sehr ernste und kritische Begegnungen mit dem eigenen Ich. Nach dem Schlaganfall, nachdem er das metaphysische Grauen erlebt und (wie er im Tagebuch notierte) das Nichts gesehen hatte, schien er mehr zu erschauern, als das Spiegelglas ihm an visuell Wahrnehmbarem bot“ (Charlotte Berend-Corinth, a. a. O.). Zu den von Corinths Ehefrau erwähnten „Geburts-tagsbildern“ ist auch die vorliegende Zeichnung zu zählen, in schneller Ausführung auf ein kariertes Blatt geworfen, scheinbar einer spontanen Eingebung folgend. „Urfeld“ ist darüber notiert: Entstehungsort des visionären Alters-werks um den sagenumwobenen Walchensee. In seinen letzten Lebensjahren hat Corinth dort die Sommerzeit, also auch seinen Geburtstag am 21. Juli verbracht.

Der alternde, gesundheitlich angeschlagene Maler prüft im Spiegel die Veränderungen seiner Erscheinung und setzt sich dabei einer Selbstbetrachtung aus, die nicht allein das Äußere betrifft. Vor einem unbestimmten Schat-ten tritt der kantige Schädel hervor, die irritierend ver-zerrten Gesichtszüge deuten auf Gebrechlichkeit und kör-perlichen Verfall hin. Doch der zeichnenden Hand entströmt noch gewaltige Energie, die kraftvolle und varia-tionsreiche Schraffur lässt die Konturen verwischen und das Licht flackern. Wie ein gewaltiger Windstoß ergreift die Bewegung des Stifts das gesamte Blatt, reißt jede schüt-zende Hülle mit sich fort und lässt uns durch die weit auf-gerissenen Augen direkt in die Seele des Künstlers blicken. Der Unerbittlichkeit des eigenen Vergehens setzt Lovis Corinth seinen unbedingten Schaffenswillen entgegen, um durch das Fortdauern seiner Kunst den Tod doch noch zu besiegen.

79 Lovis Corinth

Tapiau/Ostpreußen 1858 – 1925 Zandvoort

„Selbstporträt“. 1921

Bleistift auf dünnem, kariertem Papier. 27,8 x 22 cm (11 x 8 7/8 in.). Oben rechts signiert, bezeichnet und datiert: Lovis Corinth Urfeld Juli 1921. Rückseitig oben in der Mitte mit Bleistift betitelt: Selbstporträt. Etwas gebräunt. [3144] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, USA / Galerie Pels-Leusden, Berlin (erworben 1974 bei Karl & Faber, München) / Sammlung Rudolf Zwirner

EUR 30.000–40.000

USD 32,300–43,000

Ausstellung

Lovis Corinth zum 50. Todestag. Aquarelle, Hand-zeichnungen und Grafik. Berlin, Galerie Pels-Leusden, 1975, Kat.-Nr. 17, Abb. S. 36 / Lovis Corinth. Hand-zeichnungen und Aquarelle, 1875–1925. Bremen, Kunsthalle, 1975, Kat.-Nr. 151, Abb. S. 153 / Lovis Corinth. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und druckgraphische Zyklen. Köln, Wallraf-Richartz-Museum in der Kunsthalle Köln, 1976, Kat.-Nr. A 32 / Lovis Corinth. Die Bilder vom Walchensee, Vision und Realität. Regensburg, Ostdeutsche Galerie, und Bremen, Kunsthalle, 1986, Kat.-Nr. 99, Abb. S. 198

Literatur und Abbildung

Auktion 139: Kunst. Graphik, Zeichnungen, Aquarelle und Ölgemälde alter und neuer Meister. München, Karl & Faber, 28./29.11.1974, Kat.-Nr. 945, Abb.Tf. 73

